



NS-Menschheitsverbrechen und Dithmarschen

Eine Veranstaltungsreihe

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	03
---------	----

VORTRÄGE:

Und auf Vernichtung läufsts hinaus	04
Aktion T4 – Mord mit System	05
Aus dem Gau Schleswig-Holstein ins Reichskommissariat Ostland	06
Die Frauenlobby vom Land	07
Der Dithmarscher Max Pauly als Kommandant im KZ-Neuengamme	08
Das Schicksal der Brunsbütteler Kaufmannsfamilie Samter im Nationalsozialismus	09
Marta Halusa und Margot Liu	10
Das Lager und die Begräbnisstätte für sow- jetische Kriegsgefangene in Gudendorf 1941-1962	11
Der Chelmno-Lagerkommandant aus Lohe	12
Ein KZ-Todesmarsch in Brunsbüttel	13

AUSSTELLUNGEN:

NS-Euthanasieverbrechen in Dithmarschen	14
Leben und Arbeiten unter Zwang	15
Die nationalsozialistischen Euthanasiemorde	16
Partner und Beteiligte	19

IMPRESSUM

Herausgeber:
Volkshochschulen in Dithmarschen e.V.
Süderstraße 16, 25704 Meldorf
Layout:
Kirchenkreis Dithmarschen,
Jan-Ole Claussen

VORWORT

PROPOST DR. CRYSTALL

asdfasdfasdf

orrorporpos maiones sumquost, veribust, ommolupta
alique mosam idelit optatqui solupti doluptatet faccus
alibusciis dolor maximus ea pro to blaborum faceper
fernata conest, sitati ut volore exerita tissita ssincia
ndionse culparum quis endae il int, optatemporum
consercia doluptiunt re verchilibus alis aute volescias
millacc aborporeium, unt voluptiatur? Qui consequi aut
aut voluptiis re la nis sint voles dolum solorpo reperum,
uta init libus escius dollupt atest, ut quatus, simendunt,
sunda nulparcim et aut asped ut laccum volessit, cum
volorpor sam idus magnis quidus, consed qui re, offic-
tempore dem quam, essus, ipid magnim faciaec temodis
nobit magnatem volupta quibus alignis enda dolor
asitat que velliquam, sanimped esequis reprat.
Cepro toriaeptas poreritatiae et aborum voluptas ad
maximust molorepreped magnam alique vendicti aut
praererunt.

Ficilliquas aut verovit ibeatist, asperum et a si ulluptas
ea voluptat rero et arum iliquia culparu mquundam fac-
cullorit qui sa con por susda nis evelictem nonseque
con nonsecte volorryum sam, escium aut harupta temodis
qui quasperite od quost la dit fugiassequis dit evel-
lab orerume turiamus corepudit, totatiur, simi, ex earunt
que nist od modis corror sequunt volore nonsentur? To
del mintior rororporepe ra dolor aboruntios dolorem
utem a adi blam isquas as expediscil iunt hillaute cusda
vid quation sequatem ratet pore nus dolore molestia-
spis rerferferum eria id molupta sitio doluptat faceatur,
totat auta porit, qui velessi nctatus delendandis aut
pra saeceptatium si omniscit estinih icaerum enimped
escient alianih ilitat quaepe-
lent, omnihic iissime omnis
dusci beaquo comnis duci-
mi, vid quia core niet vendia
prenimposam, conectur aut
alis volo aruptat latquat of-
fic te voluptatin consequi re
volorehent.

Dr. Andreas Crystall,
Propst des Kirchenkreises
Dithmarschen



„UND AUF VERNICHTUNG LÄUFT'S HINAUS.“

Die Neulandhalle als
nationalsozialistisches Symbolgebäude

Do., 16.03.2023, 19 Uhr / Frank Trende

Die Neulandhalle hat zwischenzeitlich überregionale Bekanntheit erreicht. So schrieb Till Briegleb im April 2017 in der Süddeutschen Zeitung: „Die Neulandhalle ist ein einmaliger Ort, der nun zum Lernort wird: Hier lässt sich das Idealbild faschistischer Verdorfung nachvollziehen.“ Das Haus selbst ist durch Architektur, Bauplastik, Wandmalerei und Innenausstattung als ein Symbolgebäude des Nationalsozialismus konzipiert.

Der Autor Frank Trende interpretiert in seinem Vortrag, wie sich in der Gestaltung der Neulandhalle einerseits die religiöse Überhöhung der NS-Volksgemeinschaft und des Arbeitsdienstes widerspiegelt. Andererseits deutet er das Gebäude auch als eigentümlichen literarischen Ort mit Bezügen zu Knut Hamsuns „Segen der Erde“, zum Roman „Der Aufenthalt“ des DDR-Schriftstellers Hermann Kant und sogar zu Goethes Drama „Faust“.

Im November 2021 legte er sein neues Buch „Die Neulandhalle in Dithmarschen – Geschichtsort – Kulturort – Lernort“ im Boyens Buchverlag vor.

FRANK TRENDE

Frank Trende, geb. 1963 in Marne, besuchte die Niedersächsische Fachhochschule für Verwaltung und



Rechtspflege. Er wuchs im Dieksanderkoog im Schatten der Neulandhalle auf und beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit dem Gebäude. Er gehört zu den profiliertesten landeskundlichen Autoren in Schleswig-Holstein und hat zahlreiche Aufsätze und Bücher veröffentlicht. Prof. Dr. Uwe Danker lobte Trendes Buch „Neuland! war das Zauberwort“ als Gesamtkunstwerk und schrieb: „Früher als

wir ...erkannte Frank Trende den gesellschaftlichen Wert der Neulandhalle...“

AKTION T4 – MORD MIT SYSTEM

Die Geschichte eines
Dithmarscher Opfers und der Täter

Do., 23.03.2023, 19 Uhr / Prof. Dr. Klaus Vellguth

Wilhelm Vellguth wurde am 29. Oktober 1914 mit Down-Syndrom in Danzig geboren. Er war das jüngste Kind des Mediziners Leopold Hans Karl Vellguth und seiner Frau Wilhelmine Elisabeth Vellguth, geb. Schröck.

Wilhelm Vellguth wuchs im ländlichen Raum in Dithmarschen auf. Später zog die Familien nach Berlin um, wo Wilhelm Vellguth in die Mühlen der von den Nationalsozialisten als Euthanasie bezeichneten Mord-Aktion T4 geriet und in der Gaskammer der Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein umgebracht wurde. Nur wenig ist über das Leben des Opfers der Aktion T4 bekannt.

Klaus Vellguth ist den Lebensspuren nachgegangen und zeigt am Beispiel von Wilhelm Vellguth auf, wie das Schicksal bzw. Wirken nationalsozialistischer Opfer und Täter ineinander verwoben ist.

PROF. DR. KLAUS VELLGUTH

Klaus Vellguth, Dr. theol. habil. Dr. phil. Dr. rer. pol. und Dipl. Religionspädagoge (FH), geboren 1965, ist Professor für Missionswissenschaft an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar und Schriftleiter des „Anzeiger für die Seelsorge“. Mit Wilhelm Vellguth ist er in fünfter Linie verwandt. Klaus Vellguth ist verheiratet, hat drei erwachsene Kinder und lebt in Aachen.



AUS DEM „GAU SCHLESWIG-HOLSTEIN“ INS „REICHSKOMMISSARIAT OSTLAND“

Regionale Nationalsozialisten als Akteure der Besatzungs- und Vernichtungspolitik im Baltikum

Do., 30.03.2023, 19 Uhr /

Dr. Sebastian Lehmann-Himmel

NS-Landgewinnung an der Westküste als Probelauf für die „Lebensraum“-Politik? Blickt man auf die regionalen Akteure spricht einiges für diese These, denn Schleswig-Holsteins NSDAP-Gauleiter war nicht nur Namensgeber und Organisator des „Lohse-Plans“, zu dessen erstem Baustein die Einweihung des „Adolf-Hitler-Koogs“ in Dithmarschen gehörte. Er und eine große Zahl seiner Gefolgsleute aus Schleswig-Holstein organisierten ab 1941 die Besatzung und Ausbeutung der besetzten Gebiete des „Reichskommissariats Ostland“, einem der Haupttorte des Holocausts, bei dem ein Großteil von ihnen zunächst Zeugen und dann zu Mittätern wurden. Der Vortrag konzentriert sich bei der Beschäftigung mit dieser und ähnlicher Fragestellungen auf einige exemplarische Biografien – vor und nach 1945.

DR. SEBASTIAN LEHMANN-HIMMEL

geb. 1971 in Hamburg. Studium Englisch und Geschichte (LA Gym.) in Kiel und Sunderland (1992-99), 1. Staatsexamen und MA (1999); Promotionsstudium in Kiel und Flensburg; Stipendiat der Friedrich-Ebert-Stiftung; Wissenschaftliche Projektmitarbeit am Institut für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte der Europa-Universität Flensburg (IZRG) (2000-2004);



2. Staatsexamen (2006); 2006-2016 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im IZRG; seit 2009 Studienrat / Oberstudienrat für die Fächer Geschichte, Weltkunde und Englisch an der Gemeinschaftsschule mit Oberstufe Brachenfeld in Neumünster. Verheiratet, vier Kinder. Zahlreiche Veröffentlichungen zur Regionalen Zeitgeschichte.

DIE FRAUENLOBBY VOM LAND.

Die deutsche Landfrauenbewegung und ihre NS-Vergangenheit – am Beispiel der Reichsbäuerin Grete Wigger aus Marne

Do., 06.04.2023, 19 Uhr / Dr. Anke Sawahn

Der LandFrauenverband in Schleswig-Holstein ist mit rund 30.000 Mitgliedsfrauen hier die größte Frauenorganisation. Das groß geschriebene F in seinem Namen wurde 2002 das Markenzeichen und das emanzipatorische Programm.

Die Landfrauenvereine wurden seit ihrer Gründung 1898 in Ostpreußen und 1913 in Schleswig-Holstein durch drei politische Systeme geprägt: das Kaiserreich, die erste Republik, die NS-Diktatur und die Republik nach 1945.

Die Involvierung nicht weniger Landfrauen in das NS-System ab 1933 bedurfte später einer besonderen Aufklärungsmotivation.

In Süderdithmarschen wurden 1928 in Meldorf und Marne zwei Landfrauenvereine gegründet, deren Vorsitz die Bäuerin Grete Wigger aus Marne übernahm. Sie engagierte sich besonders aktiv als „Reichsbäuerin“ (im Amt von 1935-1942) im NS-Regime.

Die Historikerin Dr. Anke Sawahn zeigt in ihrem Vortrag, welche Schritte für die Landfrauen im Interesse einer fortschrittlichen Entwicklung notwendig waren. Heute heißt ihr Programm: „Mit Tradition in die Zukunft.“

DR. ANKE SAWAHN

Die Historikerin Dr. Anke Sawahn hat Germanistik, Geschichte, Pädagogik und Philosophie studiert und mit dem Ersten und Zweiten Staatsexamen ihr Referendariat im Höheren Lehramt absolviert. Seit 1983 ist sie freiberuflich als Historikerin und in der Erwachsenenbildung tätig. Frau Dr. Sawahn ist in Schleswig-Holstein aufgewachsen, lebt jetzt mit ihrem Ehemann in Hannover .



DER DITHMARSCHER MAX PAULY ALS KOMMANDANT IM KZ-NEUENGAMME

Do., 13.04.2023, 19 Uhr / Dr. Reimer Möller

Der Vortrag beleuchtet den Aufstieg des aus Wesselburen stammenden Max Pauly innerhalb der SS-Hierarchie. Schwerpunkte bilden hierbei seine Rolle innerhalb der Allgemeinen SS in Dithmarschen, die Mittäterschaft bei den Massenmorden im Wald von Piasnitz/Pommern im Jahr 1939 und seine Rolle als Kommandant dreier „Zivilgefangenenlager“ im Raum Danzig in den Jahren von 1939 bis 1942.

Außerdem wird Max Paulys Funktion als Kommandant „neuen Typs“ im KZ-Neuengamme ab 1942 analysiert, der das KZ auf kriegswirtschaftliche Effizienz ausrichtete. Zudem wird der Einsatz von KZ-Gefangenen unter Paulys Leitung bei Rettungs- und Bergungseinsätzen in der Hamburger Innenstadt nach den verheerenden Bombenangriffen im Juli/August 1943 dargelegt.

Abschließend geht der Referent auf die Auflösung des KZ-Systems 1945 und Paulys Verantwortung für Todesmärsche, sowie sein Auftreten vor dem britischen Militärgericht im Curiohaus 1946 ein.“

DR. REIMER MÖLLER

1978-1988 war Reimer Möller ehrenamtlicher Stadtarchivar in Glückstadt und arbeitete 1983 an einer der ersten NS-Ausstellungen in Schleswig-Holstein mit. Sowohl seine Magisterarbeit als auch seine Dissertation widmeten sich zeitgeschichtlichen Themen Steinburgs.



1989/1990 wirkte Möller für das Landesmuseum und danach für die Stadt Soest/Westfalen, z.B. als Leiter der Arbeitsgruppe Kultur und Museen. 2002 erfolgte der Wechsel als Kaufmännischer Direktor zur KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Seit 2006 ist Dr. Reimer Möller dort Referent für Dokumentation und Forschung.

DAS SCHICKSAL DER BRUNSBÜTTELER KAUFMANNSFAMILIE SAMTER IM NATIONALSOZIALISMUS

Do., 20.04.2023, 19 Uhr / Jens Binckebanck

Zu den ideologischen Kernelementen der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“ gehörten der Antisemitismus, Rassismus und Sozialdarwinismus und hierüber wurde über Zugehörigkeit oder Ausgrenzung entschieden. Dabei ist es wichtig, Herrschaft als eine soziale Praxis zu verstehen, die sich nicht nur auf administrative Anordnungen aus „dem fernen Berlin“ beschränkte, die von amorphen unbekannten „Nazi-Schergen“ exekutiert wurde, sondern darauf angewiesen war, im gesellschaftlichen Nahbereich, durch Täter, durch Nachbarn, durch passive Zuschauer, Gaffer, Vereinsmitglieder, Profiteure, Geschäftspartner, durchgesetzt zu werden. Die nationalsozialistische „Volksgemeinschaft“ wurde somit situativ vor Ort von vielen mitgestaltet und durchgesetzt.

Der Vortrag wird anhand der Familie des jüdischen Kaufmanns Franz Samter aus Brunsbüttel die Ausgrenzungsmechanismen der Jahre 1933 bis 1939 - dem Wegzug der Familie aus Brunsbüttel - nachzeichnen. Darüberhinaus soll thesenhaft der Frage nachgegangen werden, inwiefern - oder ob - die 1933-1945 konstruierte lokale „Volksgemeinschaft“ nach 1945 fortlebte.

JENS BINCKEBANCK

Jens Binckebanck studierte Geschichte und Wirtschaft/Politik an der Christian-Albrechts-Universität. Er arbeitet als Lehrer am Detlefsengymnasium in Glückstadt und realisierte hier Geschichtsprojekte, z.B. zu lokalen „Euthanasie“-Opfern und einer Exekution am Glückstädter Bahnhof während eines Todesmarsches.



MARTA HALUSA UND MARGOT LIU

Die lebenslange Liebe zweier Tänzerinnen

Do., 27.04.2023, 19 Uhr / Ingeborg Boxhammer

Die beiden Tänzerinnen waren seit den 1930er Jahren ein Liebespaar: Marta Halusa (1910-1999) aus Brunsbüttel(koog) und Margot Holzmann/Liu (1912-1993) aus Schlesien. Zwischen 1933 und 1945 werden sie in Berlin von den Nazis verfolgt: Margot Holzmann vor allem wegen ihrer jüdischen Herkunft, beide Frauen wegen Prostitution und „lesbischer Betätigung“. Die erhoffte Sicherheit über die Eheschließung mit dem Chinesen Chi-Lan Liu (1906-1951) erfüllte sich für Holzmann jedoch nicht wie erwünscht. Margot Liu und Marta Halusa wurden über Jahre immer wieder denunziert und festgenommen. Mit viel Glück überlebte das Paar den Nationalsozialismus.

Ingeborg Boxhammer stellt die bewegende Geschichte der beiden Frauen mit Bildern sowie neuen Informationen vor und liest ausgewählte Passagen aus ihrem Buch. „Marta Halusa und Margot Liu – Die lebenslange Liebe zweier Tänzerinnen“ ist 2015 in der Reihe „Jüdische Miniaturen“ im Hentrich & Hentrich Verlag in Berlin erschienen.

INGEBORG BOXHAMMER



Die Historikerin Ingeborg Boxhammer lebt in Bonn und ist Mitherausgeberin des Portals lesbengeschichte.org. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind „lesbian-like“ Lebenswelten im deutschen Kaiserreich, in der Weimarer Republik und der Zeit der NS-Diktatur. Im Herbst 2019 erschien im selben Verlag: „„Herrin ihrer selbst“: Zahnkunst, Wahlrecht und Vegetarismus – Margarete Herz und ihr Freundinnen-Netzwerk“.

DAS LAGER UND DIE BEGRÄBNISSTÄTTE FÜR SOW- JETISCHE KRIEGSGEFANGENE IN GUDENDORF 1941-1962

Do., 04.05.2023, 19 Uhr / Verena Meier

Mit der Ausweitung des Arbeitseinsatzes sowjetischer Kriegsgefangener zum „Großeinsatz“ ab Oktober 1941 wurden die Gefangenen vermehrt in Arbeitskommandos in Dithmarschen eingesetzt. Sie sollten auch für die Zwecke der Luftwaffe ab Winter 1941 in Gudendorf herangezogen werden. Ab Frühjahr 1944 nutzte die Wehrmacht dieses Lager und richtete dort neben dem Gefangenenlager ein erweitertes Krankenrevier für sowjetische Kriegsgefangene und „Italienische Militärinternierte“ ein.

Besonders der Winter 1941/42 war gekennzeichnet durch ein Massensterben sowjetischer Kriegsgefangener im gesamten Deutschen Reich. Ab 1942 wurde eine Fläche gegenüber des Gefangenenlagers der Luftwaffe als Begräbnisplatz für sowjetische Kriegsgefangene genutzt. In den 1950er Jahren wurde dieser Ort auf Beschluss der Landesregierung zum zentralen Begräbnisplatz für Umbettungen von verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen. Mit dem Ausbau und einem neuen Denkmal wurde die Gedenkstätte in Gudendorf zum zentralen Erinnerungsort im Land an diese Opfergruppe von NS-Verbrechen. Der Vortrag widmet sich dieser Geschichte.

VERENA MEIER

Verena Meier studierte u.a. Geschichte in Heidelberg und Jerusalem. Sie arbeitete z.B. in der Gedenkstätte Grafeneck und im Landesarchiv Sachsen-Anhalt. Sie ist außerdem im Vorstand des Vereins KONTAKTE-KOHTAKTbI ehrenamtlich tätig. Seit August 2018 ist sie Doktorandin an der Forschungsstelle Antiziganismus der Universität Heidelberg. 2021 legte sie die Studie „Das Lager und die Gedenkstätte für sowjetische Kriegsgefangene in Gudendorf“ vor.



DER CHELMNO- LAGERKOMMANDANT AUS LOHE — HANS BOTHMANN

Do., 11.05.2023, 19 Uhr / Anders Otte Stensager
(Vortrag in englischer Sprache)

Der am 11. November 1911 in Lohe geborene große blonde und blauäugige Familienvater Hans Bothmann machte erst Karriere bei der Polizei und dann bei der Gestapo, um schließlich zum Lagerkommandanten im ersten Vernichtungslager der Nationalsozialisten, Chelmno in Polen, ernannt zu werden. Ein Lager, in dem im Reichsgau Wartheland erstmals Juden mit eigens konstruierten Gaswagen systematisch vernichtet wurden. Chelmno weist bei den Tätern z.T. Parallelen zu den anderen Vernichtungslagern der sogenannten „Aktion Reinhardt“, Belzec, Sobibor und Treblinka, auf. Sie rekrutierten sich vor allem aus der Polizei, von denen mehrere auch an den NS-Euthanasieverbrechen mitgewirkt hatten.

Gemeinsamkeiten finden sich auch darin, dass viele Täter aus Chelmno wie den anderen Vernichtungslagern der „Aktion Reinhardt“ später zum Partisanenkampf nach Jugoslawien versetzt wurden.

Neben diesen Aspekten widmet sich der Vortrag auch Bothmanns Nachkriegsleben und stellt abschließend Überlegungen an, welche Motive die Täter morden ließen.

ANDERS OTTE STENSAGER

Stensager studierte Archäologie und Geschichte an der Universität Kopenhagen mit dem Schwerpunkt Holocaust-Archäologie und Philosophie in London und Rom. Seit 2007 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universitätsbibliothek Kopenhagen. Autor mehrerer Publikationen z.B. zur Geschichte skandinavischer Gefangener im KZ-Ravensbrück und zu NS-Tätern, wie z.B. zu Josef Mengele, Franz Stangl und Christian Wirth



EIN KZ-TODESMARSCH IN BRUNSBÜTTEL

„Aber wenn die anderen sagen,
wir seien Barbaren, dann stimmt es.“

Do., 25.05.2023, 19 Uhr / Jens Binckebanck

Um eine vorzeitige Befreiung von KZ-Gefangenen zu verhindern, wurden die Konzentrationslager mit dem Vorrücken der alliierten Armeen aufgelöst und die Geschundenen auf Todesmärsche gezwungen. Auf diesen Todesmärschen setzte sich das ungezügelte Morden vor den Augen der Bevölkerung fort.

Am 4. April 1945 wurde das KZ Woffleben, ein Außenlager des KZ Mittelbau-Dora, aufgelöst. KZ-Kommandant in Woffleben und Befehlshaber auf dem Todesmarsch war der aus St. Michaelisdonn stammende SS-Oberscharführer Hermann Kleemann, der zuvor auch zur SS-Wachmannschaft des KZ Auschwitz gehörte.

Auf seiner Odyssee durch Norddeutschland, die schließlich am 11. April im KZ-Bergen-Belsen enden sollte, gelangte der Todesmarsch vom 6. auf den 7. April 1945 nach Brunsbüttel. 78 Jahre nach den mörderischen Ereignissen des Aprils 1945, stellt sich der Vortrag die Aufgabe, die begangenen Gewaltverbrechen ins Gedächtnis zurückzurufen und sich der verantwortlichen Person Hermann Kleemanns zu nähern.

JENS BINCKEBANCK



Jens Binckebanck studierte Geschichte und Wirtschaft/Politik an der Christian-Albrechts-Universität. Er arbeitet als Lehrer am Detlefsengymnasium in Glückstadt. Binckebanck engagierte sich wiederholt in Fragen der dithmarscher Erinnerungskultur und betrieb dabei auch Grundlagenforschung. Neben anderen, engagierte er sich z.B. für einen angemesseneren Umgang mit dem Bild des NS-Bürgermeisters Hans Wigger.

NS-EUTHANASIEVERBRECHEN IN DITHMARSCHEN – EINE AUSSTELLUNG IM HEIMATMUSEUM BRUNSBÜTTEL

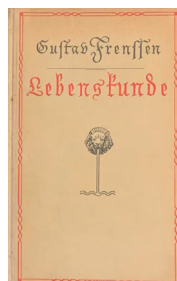
Die Ausstellung, die in Kooperation mit der damaligen 11a des Brunsbütteler Gymnasiums im Frühjahr 2022 entstand, widmet sich ausgewählten regionalen „Euthanasie“-Opfern, die überwiegend im September 1944 in die Tötungsanstalt Meseritz-Obrawalde deportiert worden sind. Indem dieser in Dithmarschen lang vernachlässigten und nahezu vergessenen Opfergruppe z.T. die Namen und Biographien zurückgegeben wird, soll diesen 31 Opfern gedacht werden.

Die Biographien werden dabei in die menschenverachtende NS-Ideologie eingeordnet, die nicht zuletzt in dem Dithmarscher Schriftsteller Gustav Frenssen einen dezidierten Befürworter fand. Letztlich bestand das Ziel der Nationalsozialisten darin, ein lückenloses „Bevölkerungskataster“ aufzubauen, an dem sich staatliche Einrichtungen beteiligten und dazu dienen sollte, Menschen aus der „NS-Volksgemeinschaft“ auszuschließen und unter den Bedingungen des Krieges zu ermorden. Dass es auf dieser schiefen Ebene kein Halten mehr gab, verdeutlicht u.a. Gustav Frenssen, der 1942 in seinem Werk „Lebenskunde“ forderte:

„Die aber, die unheilbar sind (...), sollen nach germanischem Gefühl für das Wahre, mit ihrer eigenen Billigung oder nach dem Willen der Gemeinschaft ausgelöscht werden. Solche Kranke sind die völlig verküppelten Neugeborenen, die unheilbaren Idioten, die unheilbaren Irren. Ferner die gebornen Mörder, Rohlinge (Gewalttäter), Einbrecher, Diebe, Arbeitsunwillige, Herumstreicher, Volksfeinde aus krankem Willen oder um Geld.“

Heimatismuseum,
Markt 4, 25541 Brunsbüttel
16.03.23-16.05.23:
Do, Sa, So 14:30 – 17:30 Uhr und auf
Anfrage

Abbildung rechts:
Gustav Frenssen: Lebenskunde
Verlagsbuchhandlung, Berlin 1942, S. 53.



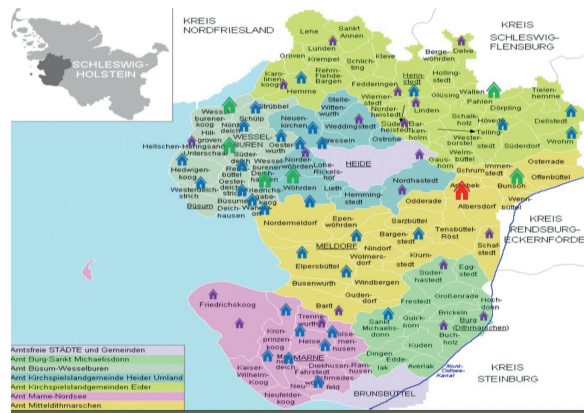
AUSSTELLUNG „LEBEN UND ARBEITEN UNTER ZWANG – DITHMARSCHEN 1939-1945“



Außerhalb des Regelunterrichts hat sich eine Freiwilligengruppe von Schülerinnen und Schülern des 10. Jahrganges des Werner-Heisenberg-Gymnasiums in Heide im Schuljahr 2020/21 mit dem Schicksal der im 2. Weltkrieg nach Dithmarschen verschleppten Zwangs- und Fremdarbeiter*innen sowie mit der Lebenssituation von Kriegsgefangenen intensiv beschäftigt.

Die Ergebnisse ihrer Auseinandersetzung mit diesem schwierigen Thema präsentieren die Schülerinnen und Schüler in der von ihnen gestalteten Ausstellung im Atrium des Berufsbildungszentrums in Heide, Rungholtstr. 2 sowie im Elbeforum Brunsbüttel.

BBZ Dithmarschen,
Waldschlößchenstraße 48-52, 25746 Heide
13.03.23-31.03.23:
an den Schultagen von 8:00-14:00 Uhr



DIE NATIONAL-SOZIALISTISCHEN „EUTHANASIE“-MORDE

Die Ausstellung des Gedenk- und Informationsortes Tiergartenstraße 4 in Berlin



Straßenseite der Villa Tiergartenstraße 4, um 1935; Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 (01) Nr. 0152461 / Foto: Köster, Walter)

Seit September 2014 gibt es in Berlin in der Tiergartenstraße 4 einen Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde. Hier wurde die Ermordung von Menschen mit psychischen Erkrankungen und geistigen Behinderungen geplant und organisiert.

Die Wanderausstellung »Die nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde« ist eine Präsentation der Inhalte, die am Gedenk- und Informationsort Tiergartenstraße 4 in Berlin gezeigt werden. Die Ausstellung zeigt in zehn

Kapiteln die Vorgeschichte, die Voraussetzungen und Durchführung der Patientenmorde. Sie beschreibt die besondere Bedeutung der Organisationszentrale in der Tiergartenstraße 4 und erläutert weitere Mordaktionen gegen psychisch kranke und geistig behinderte Männer, Frauen und Kinder in Deutschland und Europa ab 1939. Sie zeigt die Verbindungslinien der »Euthanasie«-Aktion zur Ermordung der europäischen Juden auf und beleuchtet das Verdrängen und Verschweigen der Morde nach 1945.

Zehn lebensgeschichtliche Skizzen von Opfern der Patientenmorde verbinden die Themenkapitel und verdeutlichen die individuelle Dimension dieser Verbrechen. Ergänzend wird die Entwicklung des Gedenkens an die »Euthanasie«-Morde in Europa dargestellt.

BBZ Dithmarschen,
Waldschlösschenstraße 48-52, 25746 Heide
13.03.23-31.03.23:
an den Schultagen von 8:00-14:00 Uhr

Elbeforum,
Von-Humboldt-Platz 5, 25541 Brunsbüttel
04.04.23-14.05.23:
Di-Sa 15:00-18:00 Uhr, So 11:00-18:00 Uhr



Zwischen Kultur und Propaganda



Frank Trende

Die Neulandhalle in Dithmarschen

Geschichtsort – Kulturort – Lernort

120 Seiten, 105 Abbildungen, gebunden, € 22,00
ISBN 978-3-8042-1551-1

Seit 2019 ist die Neulandhalle, die 1936 als eine Art völkisches Gesamtkunstwerk gestaltet und als Zentrum des damaligen Adolf-Hitler-Kooges eröffnet worden war, ein frei zugänglicher Ort der Aufklärung und des historischen Lernens in einer Tourismusregion. Dabei ist im Ortsteil Dieksanderkoog der Gemeinde Friedrichskoog keine Gedenkstätte, kein Heimatmuseum entstanden, sondern ein Geschichtspark, der wegen seiner Themenstellung in Deutschland einmalig ist.

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung
Weitere Bücher finden Sie unter
www.boyens-buchverlag.de

 **BOYENS**
BUCHVERLAG

PARTNER

Wir bedanken uns recht herzlich bei unseren Sponsoren und Partnern.



Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland



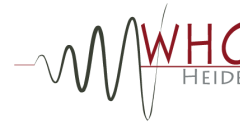
Europa-Universität
Flensburg
Forschungsstelle für regionale
Zeitgeschichte und Public History



Volkshochschulen
in Dithmarschen e.V.



Volkshochschule
Brunsbüttel e.V.



FRIEDRICHSKOOGNORDSEE
meer küsst land

Unser Dank geht außerdem an:

- Verein für Dithmarscher Landeskunde
- Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie
- Die Ehemaligen des Werner-Heisenberg-Gymnasiums Heide
- Landesbeauftragten für Politische Bildung
- Peter Panter Buchladen

Die Neulandhalle war im Jahr 1935 gebaut worden – als zentraler Versammlungsort im gerade eingedeichten Dieksanderkoog (damals „Adolf-Hitler-Koog“). Hier inszenierten die Nationalsozialisten „Volksgemeinschaft“ und nutzten die Neulandhalle als „Anti-Kirche“.

Heute ist eine dauerhafte Ausstellung im Außenbereich ganzjährig täglich bis zum Einbruch der Dunkelheit frei zugänglich.

KONTAKT

In allen Fragen zu Ihrem Besuch des Historischen Lernortes Neulandhalle wenden Sie sich bitte an den Verein Volkshochschulen in Dithmarschen, Telefon: 04832/42 43 oder E-Mail: mail@vhs-dithmarschen.de

Ausführliche Infos auf unserer Website:
www.lernort-neulandhalle.de



HISTORISCHER LERNORT NEULANDHALLE

Franzosensand 2
25718 Friedrichskoog

